

Wiener Schnellpost.

Die Wiener Schnellpost
erscheint täglich, und fo-
sket pr. Post 1/2jähr. 1 fl. 33 kr.,
1/2jährig 3 fl. 6 kr. C.M.

Zeitung

für Wien monatlich 24 kr.,
vierteljährig 1 fl. 12 kr.,
halbjährig 2 fl. 24 kr.
Conv. Mze.

für politische Bildung des Volkes.

Motto: Deutschland, Freiheit und Recht!

Verantwortlicher Haupt-Redacteur: **F. C. Schall.**

Herausgeber: **Carl Haas.**

Mitredacteurs: **Joseph Kopp, Moriz Ganster.**

N^o 21.

Freitag, 21. Juli.

1848.

Habt Acht! Ihr Beamte, die ihr der National-Garde eingereiht!!!

Warum wird denn schon seit einiger Zeit das Bestreben vernehmbar, die in den Reihen der National-Garde zahlreich befindlichen Beamten austreten machen zu wollen? — Warum trägt man sich mit der Idee, die Schriftsteller aus der akademischen Legion, welchem Theil der National-Garde sie eigentlich ganz rechtmäßig eingereiht sind, auszuschneiden? Auf den ersten oberflächlichen Blick möchte es bedünken, als ob ein Stück des ehrwürdigen Jopfes der alten Zeit hier noch der kürzenden oder radikal helfenden Scheere harrete; — aber — habt Acht! — Da steckt noch etwas ganz Anderes.

Amts-Vorsteher geben vor, daß der Nationalgarden-Dienst die amtlichen Berrichtungen den Beamten zu sehr beeinträchtigt, und dringen auf den Austritt, oder mindestens auf Dispens vom Garde-Dienst; und selbst in der Garde gibt es Solche, die es für ihr Leben gerne sähen, wenn die Beamten dieses Ehren-Institut zu verlassen genöthigt werden möchten.

Die Amtsvorsteher, so dies wollen, trifft — so denke ich — im allergünstigsten Falle der Verdacht des verborgenen heillosen Jopfes, im anderen schlimmen Falle aber, wird man zu dem Glauben hingerissen, daß diese Herren dem Fortschritte abhold sind, und daß sie für ihr Leben gern den Beamten, diesem für den Schutz der Freiheit und Gesezlichkeit einstehenden Institute entreißen und unter das alte knechtende büreaukratische System bringen möchten, während zugleich durch die Ausscheidung von ein paar tausend intelligenten Männern, der National-Garde ein tüchtiger physischer und moralischer Aderlaß appliziert werden würde. Selbst im Verwaltungsrathe scheinen einige Glieder diesem Aderlaß-System zu huldigen.

Ich bin so billig, zuzugestehen, daß es einige Geschäftszweige geben mag, wo der Geschäftsdrang der Art, daß eine zeitliche Dispens des Beamten vom 24stündigen Wachdienste gerechtfertiget erscheine — wer kann und darf aber den Beamten hindern, daß er in den Stunden, in denen er

dem Amte nicht angehört, sich dem Dienste der Garde weihe? — Wer, frage ich weiter, kann auftreten und sagen, daß der Beamte (ich spreche von Subaltern-Beamten) nicht Ursache hat und dies fühlt, daß ihn die Constitution von dem schmachlichsten Joche büreaukratischer Tyrannei befreit und eine bessere Zukunft gewärtigen läßt? Der Subaltern-Beamte ist aufgeklärt, er hat eine harte Schule durchlebt — er hat die Mängel der früheren Verwaltung vielleicht mehr als der freiere Bürger fühlen und mit seiner Haut bezahlen müssen, — er gehört mit Leib und Seele dem Institute an, das zum Schutze der Constitution des Volksrechtes berufen ist. Er ist aus dem Volke, hat mit und unter dem Volke gelebt und gelitten. Es ist nicht (wie Viele meinen) gegen seinem noch aufhabenden Diensteid, für die uns verliehene Verfassung mit Leib und Leben einzustehen, da des Kaisers Majestät selbst eben diese Verfassung der Nation verliehen und gewährleistet.

Ich trage seit 15. März die Waffen für unsern erhabenen Zweck mit Geist und Liebe zur Sache; so Tausende meiner Standesgenossen mit mir, — und wahrlich, Beamte sind es nicht, die in der Mehrzahl der Lauheit im Dienste beschuldigt werden können; sie haben so gut als die Besten Zeit- und Geldopfer bei spärlichen Gehaltsbezügen bisher gern und ohne Murren gebracht.

Man kann uns zeitlich, bedingt durch den Geschäftsandrang, bei diesen und jenen Verwaltungszweigen allenfalls vom 24stündigen Wachdienste dispensiren lassen — Uns aus der Garde aber austreten machen, kann und darf man nicht. —

Wir sind auch als Beamte konstitutionelle Staatsbürger und haben als solche nicht allein das Recht, den Reihen der Nationalgarde beizutreten; wir haben sogar die Pflicht, uns diesem Institute zu weihen.

Möchten die Herren Amtsvorsteher unsere Rechte ja nicht antasteten, unsere Pflicht zu erfüllen ist jedenfalls unsere Aufgabe, die wir zu lösen wissen werden.

Die Stunden, die unserem Berufsgeschäfte nicht angehören, wollen wir, so lange es die Verhältnisse erheischen,

dem Wache- und Patrouillendienste widmen oder beim Alarmstreiche unter Waffen treten, und mit unsern Brüdern für Freiheit, Gott, Vaterland, Ruhe und Sicherheit mit Leben und Blut einstehen; — aus der Nationalgarde aber austreten — dies werden und dürfen wir nicht, so lange es unsere Kräfte gestatten, oder in eintretenden ruhigeren Zeiten die Nationalgarde zu bloßen Paradediensten berufen sein sollte.

Ich bin Beamter, mit mir gleich — ich weiß es — denken Hunderte; ich glaube und hoffe — Tausende!

Eine Stimme.

Die Steuer für den Aberglauben.

△ Wenn man in den die bauerlichen Verhältnisse betreffenden Gesetzbüchern blättert, glogt einen fast auf jedem Blatte das finstere, abergläubische Mittelalter mit seinen Pfaffenränken entgegen.

Unter diesen vielen, der gesunden Vernunft Hohn sprechenden Ueberresten der Vorzeit, mit welchen der Bauer bis zur Stunde noch gequält wird, ist einer der sinnlosesten, die Gebühr für das sogenannte Wetterläuten.

Der Schullehrer der Gemeinde hatte nämlich die Verpflichtung, bei einem herannahenden Gewitter den Kirchturm zu besteigen und mit allen Glocken zu läuten, damit das Wetter dadurch getheilt und unschädlich gemacht werde.

Für diese Verrichtung nun — die Bauern hätten wohl selbst geläutet, wenn man ihnen nicht gesagt hätte, sie seien arge Sünder, und Sünder dürfen nicht läuten, ohne sich der Gefahr, den Zorn Gottes auf sich zu laden, auszusetzen — mußten die Bauern in Weingegenden jedes Jahr eine gewisse Quantität Most, oder da wo kein Wein wuchs, Getreide an ihren Schullehrer verabreichen. Auf diese Art

entstand und besteht noch heutigen Tages diese Gebühr unter dem Namen der Wetterläutmose, die Wetterläutgarben.

Vor mehreren Jahrhunderten, wo die Menschen von den Kräften und Wirkungen der Natur nur so viel wußten, als ihnen ihre Geistlichen zu wissen erlaubten, also durch das Läuten der Glocken bei einem Gewitter beruhigt wurden, weil sie den Wahn hegten, das Wetter würde dadurch unschädlich gemacht, mag diese Abgabe wohl am Plage gewesen sein, zumal der arme und gewiß nicht minder als die Bauern dumme Schullehrer für seine Plage und Angst doch auch etwas haben mußte.

Unter der Regierung des Kaisers Josef wurde das Wetterläuten abgestellt, die Gebühr aber beibehalten, was um so mehr unbegreiflich erscheint, als zu gleicher Zeit die Beiträge zum Normalschulфонде, welche von Verlassenschaften zu entrichten sind, eingeführt wurden, um den Schullehrern ihre Lage zu verbessern.

Der gute menschenfreundliche Kaiser Josef starb, und mit der Verbesserung der Schullehrer Existenz ging es gerade so wie mit allen seinen übrigen volksthümlichen Anordnungen. Der alte Schlendrian wurde beibehalten, und das Geld, Gott weiß zu was, verwendet.

Wir haben nicht die Absicht, die armen Landschullehrer um ihren Wettermost und ihr Wettergetreide zu bringen, aber man befreie die Bauern von so widerstündigen Lasten, und entschädige die Schullehrer aus der ergiebigen Einnahme des Normalschulфонdes, und verwende diese Gelder nicht zu Aufbesserungen der Congrua für Capläne, Reise-Diäten u. dgl. Dinge, sondern so wie es des großen Kaisers Joseph Wille war, für die Schullehrer.

V o m T a g e :

8. Reichstagsvorberathung

am 20. Juli — von 12½ bis 1 Uhr.

Das Protokoll der gestrigen Sitzung wird mit unwesentlichen Änderungen angenommen.

Sekretär Kudlich beklagt, daß die Stenographen von dem Ministerium angestellt und besoldet werden, und ihre Schriften einem Hofsekretär übergeben müssen, was nicht zulässig sei. Da aber dies bereits in §. 18 des Entwurfs vorgesehen ist, wird zur Tagesordnung übergegangen. Der Berichterstatter der Kommission, die den Entwurf der Geschäftsordnung auszuarbeiten hatte, Abgeordneter Maier, übergibt den gedruckten Entwurf, und bemerkt unter andern, daß alles in dem Entwurfe ausgelassen wurde, was in die Verfassungsurkunde gehört (Anspielung auf den Eid des Veto der Pillersdorff'schen Geschäftsordnung). Endlich stellt der Berichterstatter den Antrag: die Versammlung wolle den Entwurf als einstweiliges Statut sogleich annehmen. Die Versammlung beschließt, daß ihr vorher der Entwurf laut vorgelesen werde.

Der Entwurf wird angenommen, die Einzelberathung auf die Tagesordnung von Montag gesetzt, und sogleich zur Wahl des Präsi-

den geschritten, die nach dem eben angenommenen Entwurf nur auf vier Wochen gilt, und mittelst Stimmzahl und durch absolute Mehrheit geschieht.

Die Anzahl der Stimmenden war 289.

Die Wahlen fielen auf:

Dr. Schmitt, aus Wien, als Präsidenten mit 259 Stimmen.

Strohbach aus Prag, als 1. Vicepräsident, mit 238 Stimmen.

Hagenauer aus Triest, als 2. Vicepräsident, mit 234 Stimmen.

Nachdem der Alterspräsident Weiß mit wenig Worten Abschied von der Versammlung genommen, die sein Streben dankend anerkannte, besieg Schmidt unter allgemeinem Beifallsklatschen — besonders von der Linken — den Stuhl, und richtete einige Worte an die Versammlung sowohl als an die Gallerien. Strohbach (Ultrasche und von der Rechten) sprach unter andern: „Ich schätze mein Vaterland glücklich, wenn alle künftigen Fragen mit derselben Eintracht behandelt werden, wie diese Wahl.“ Er schloß dann: „Der hohen Versammlung danke ich für die Anerkennung des slavischen Prinzipes, das durch die Wahl meiner Person gelehrt wurde. Hoch lebe unser Gesammtvaterland Oesterreich.“

Der Beifall kam hier besonders von der Rechten, auf der die

meisten slavischen Deputirten sitzen. Hagenauer aus Triest sprach nur wenig: „Zwei schöne Gaben fehlen mir, Phantasie und Redekunst, es wäre daher anmaßend von mir, mit den zwei vorigen Rednern wetteifern zu wollen. Auch ich erkenne als glücklichen Fingerzeig an, daß die Wahl Nationen getroffen hat, die geographisch so weit getrennt sind. Ich bin Abgeordneter der südlichsten Gränze, Italiens.“

Da die Zählung der Stimmen für die Wahl der 6 Sekretäre zu lang dauert, wurde die Sitzung bis 6 Uhr ausgesetzt, der Präsident und 3 Abgeordnete besorgen indeß die Kontrolle.

Vorher wurde noch auf Antrag Fischhof's beschlossen, die Rede des Erzherzogs bei Eröffnung des Reichstags nicht durch eine Adresse, sondern bloß durch eine Rede des Präsidenten zu beantworten, weil, wie ein Herr Abg. richtig bemerkte, die Verfassung ja erst geschaffen werden muß, auf deren Prinzipien man eingehen könne, auch werde man ja ohnedies auf die einzelnen Punkte zu sprechen kommen.

Beim Fortgehen machte noch Borrosch die sonderbare Bemerkung: „Die Rede dürfte sich rein nur in der Sphäre des Gemüthes bewegen!“

Heute ist keine Sitzung wegen der Vorbereitung zur feierlichen Eröffnung, die wahrscheinlich Samstag statt finden wird, was noch durch Zeitungsblätter und Anschläge am Hause bekannt gemacht werden wird. Die erste ordentliche Sitzung wurde vom Präsidenten im Einverständniß mit der Versammlung auf Montag den 24. um 10 Uhr anberaumt. An die Tagesordnung wurde die Berathung des Entwurfs der Geschäftsordnung gesetzt. Schluß um 8 Uhr.

Wien.

— (D) (Die Präsidentenwahl im Reichstage.) Nachdem Dienstags der Antrag, die Präsidentenwahl Mittwochs vorzunehmen mit 144 gegen 136 Stimmen durchgefallen war, wurde diese Wahl gestern Donnerstags vorgenommen. Das Resultat derselben ist bemerkenswerth und ein glückliches zu nennen, da es zeigt, daß die nationalen Parteien gegenseitig zu Koncessionen geneigt sind; man hatte sich verabredet, da von Wien die Bewegung ausgegangen war, einen Wiener zum Präsidenten zu wählen, und so ward es Dr. Schmidt, der, als auf der Landstraße gewählt, schon die Meinung für sich hat, als freisinniger, deutsch gesinnter Mann. Bei der Wahl des 1. Vicepräsidenten hingegen beschloß die deutsche Partei nachzugeben, und so wurde Strobach von Prag gewählt, der, obwohl Ultraczeche, hoffentlich doch auch das deutsche Element zu würdigen wissen wird. Zweiter Vicepräsident endlich wurde Hagenauer von Triest, der Stadt des Südens, die slavische, italienische und deutsche Elemente birgt, und vom Standpunkte der Handelsvortheile aus vermittelte. So wurden möglichst alle nationalen Nuancirungen berücksichtigt, und es ist nur zu wünschen, daß dieselbe (vielleicht unerwartete) Versöhnlichkeit und Nachgiebigkeit, die uns hier erfreute, auch bei andern wichtigen (besonders deutschen) Fragen herrsche, daß Alle zur Einsicht kommen, eine enge Verbindung mit den deutschen Brüdern einerseits und den slavisch-magyarischen andererseits, und eine wahrhaft demokratische Verfassung Aller sei allein im Stande uns die Segnungen der Freiheit und des Friedens zu erwerben und zu sichern.

— Der Empfang der Gemahlin des Erzherzogs-Reichsverwesers, der Frau Baronin Brandhof, war ein glänzender, herzlicher. Deputationen der Nationalgarde und akademischen Legion begrüßten in Schönbrunn die hohe Frau mit herzlichen Worten, welche ebenso warm und gefühlvoll erwidert wurden.

— Eben eingehenden Nachrichten zufolge ist Erzherzog Carl Albert, Sohn des Erzherzogs Albrecht, am 19. d. M. in Prag gestorben.

— Heute Nacht wurde der Versuch gemacht, den demokratischen

Verein aus einander zu sprengen, die Tumultanten wurden verhaftet. (Morgen Näheres hierüber.)

Ungarn.

Pesth (am 18. Juli). Abends beim Aufziehen einer Kette zwischen den beiden Pfeilern der neuen Brücke riß der Flaschenzug. Die 10,000 Centner schwere Kette fiel auf die unter derselben stehende Arbeitsbrücke, worauf eine große Menge Zuschauer sich befand, herab, und zertrümmerte sie — ein furchtbarer Angstschrei erhob sich. — Aus allen Straßen rannte man an's Ufer. Viele sind in's Wasser gefallen. — Einige wurden sogleich, andere erst bei der Schiffbrücke gerettet, gegen welche letztere die Trümmer der Arbeitsbrücke hinabschwammen — und sie, getrieben von eigener sowohl, wie von der Gewalt des hochangeschwollenen Stromes — entzweiirissen, — so daß jetzt nur noch kleine Stücke an den Ufern stehen.

Noch ist die Anzahl der Verunglückten und Geretteten nicht gekannt, und wird von Einigen auf Hundert angegeben.

— Nach einem Berichte im Pesther Blatte sollen die Ungarn über die serbischen Insurgenten bei den Römerschützen einen glänzenden Sieg errungen haben.

In der heutigen Wiener Zeitung ist zu lesen: „Eben eingehenden Privatnachrichten zufolge sind die Ungarn am 15. d. bei Szegedin von Kroaten und Serben auf's Haupt geschlagen worden.“

Italien.

— FML. Welben rückt mit seinem Korps nach Mantua vor. FML. Baron Stürmer leitet mit den frisch angekommenen Truppen die Blokade von Venedig.

Donau-Fürstenthümer.

Die Regierung der Wallachei protestirt gegen den Einmarsch russischer Truppen, und droht im gegentheiligen Falle die Hülfe aller europäischen Mächte anzurufen.

Preußen.

In Berlin erwartet man täglich einen neuen Ausbruch.

Frankreich.

Paris. Durch Geständnisse der Verhafteten sollen mehrere hohe Personen sehr bloßgestellt sein. Der Ministerrath war, zufolge jener Geständnisse, gestern Abend versammelt. Der Telegraph arbeitet fortbauend, wornach die in den Provinzen weilenden Verdächtigen eingezogen werden.

— In Paris sollen abermals Unruhen ausgebrochen sein, und zwar am 14.

England.

London. Von hier aus segelte bereits der Dampfer „Horn“ nach Italien, um die Desertheier zu unterstützen.

Rußland.

Der Kaiser Nikolaus macht sich in Petersburg äußerst populär; er besucht fast täglich die Choleraspitäler, wo es am gefährlichsten ist, und leztthin, bei Gelegenheit als er zwei Tumultanten auf dem öffentlichen Markte auspeitschen ließ, hielt er eine Rede an das Volk, worin er fernere solche Vergehen noch weit härter zu bestrafen versicherte.

— Nach den Berichten aus St. Petersburg vom 5. Juli sind daselbst einige Unordnungen ausgebrochen. Die Verheerungen der Cholera, welche täglich 3—400 Menschen wegrafft, erregen im Volke — wie anderwärts und auch in den früheren Cholerazeiten den Wahn, es fänden Vergiftungen statt.

— Am letzten Sonntage besorgte man einen Aufstand der Arbeiter in den größeren Fabriken um Petersburg, allein der Tag verlief ruhig.

Neuestes.

Ein so eben von Verona angelangter Reisender bringt die wichtige und mehr als erfreuliche Nachricht von zwei, von unserer tapfern Armee erfochtenen vollkommenen Siegen, die, nachdem sie den Feind zurückgeworfen, sich der starken Stellungen von Bozzolo und Villafranca zu bemächtigen wußte.

Man sagt, daß am 12. I. M. Morgens der F. M. V. Welden, nachdem er den Herzog von Este auf den modenesischen Thron wieder eingesetzt hatte, den Feind in offenem Feld, in der Nähe von Bozzolo angegriffen habe. Am nämlichen Morgen machte ein 15,000 Mann starkes Armeekorps einen Ausfall aus der Festung von Verona und begann, auf dem Felde vorrückend, die Piemontesen anzugreifen, deren Hauptquartier als uneinnehmbar gehalten wurde.

Allein unsere tapfern Truppen, nicht die Gefahren, die eine so fürchterliche Stellung hat, scheuend, rückten nach der 2. Decharge mit dem Bajonette vor, und machten eine fürchterliche Niederlage in der feindlichen Infanterie, welche, obschon durch ihre eigene Kavallerie geschützt, nichts anders thun konnte, als die eiligste Flucht ergreifen.

Nun verfolgte den Feind ein Theil der Unserigen, während der andere Theil die feindlichen Kanonen nahm, welche während der Schlacht schwiegen; ein Corps der Unserigen von 4000 Mann von Mantua gekommen und vom General Wimpffen befehligt, fallen dem Feind in die Flanke, welcher in der größten Verwirrung sich gegen Peschiera fliehend zurückzog.

Unsere Husaren, welche den Feind auf Kanonenschußweite verfolgten, tödteten und machten einen großen Theil zu Gefangenen; man rechnet 2—3000 Tödtete, und an 3—4000 Gefangene, die Zahl der Verwundeten kann man wegen ihrer großen Menge nicht genau angeben. Neunzehn feindliche Kanonen wurden erobert, und Carl Albert hat sich mit seinem Stabe wie durch ein Wunder gerettet, indem er gegen Peschiera floh. — Der F. M. V. Welden wirkte mit seinen Truppen Wunder der Tapferkeit; in einem vierstündigen Gefechte vernichteten dieselben, unterstützt von einem Corps von 2000 Mann, das mittelst einer Kriegslift von Mantua herbeikam, auf diese Art die feindliche Armee, welche, nachdem sie sich zwischen 2 Feuer sah, Waffen und Bagage wegwarf, sich als Kriegsgefangene ergab, und die freie Passage unseren tapfern Truppen ließ, welche ohne Zeitverlust sich anschickten, gegen Cremona und Mailand vorzurücken.

Der Belagerungsstand von Prag ist aufgehoben.

Erste Anfrage.

An die löbliche Herrschaft

Trebitsch
in Währen.

Bereits unterm 28. Sept. 1844 Nr. 1437 wurde von der löbl. Herrschaft folgendes Urtheil gefällt:

Die Beklagten Gebrüder Valentin und Seligmann Wohlmutz seien in solidum d. i. Einer für Beide und Beide für Einem schuldig, den Kläger Franz Spauka beziehungsweise den Cassionär Bartholo-

mäus Baumund für die erhaltenen 37 Str. weiße und 8 Zentner Packertragen den schuldigen Betrag pr. 373 fl. W. W. sammt hievon vom Tage der Klage entfallenden 4prozentigen Verzugszinsen binnen 14 Tagen bei Exekutions-Vermeidung zu bezahlen schuldig.
Trebitsch, am 28. September 1844.

L. S. J. Kubiczek, Justiziar.

Das Urtheil ist klar zu Gunsten der Kläger — aber bis heute ist, trotz allem Anfragen und urgiren an Dr. Notar Merta, trotz dem, daß schon eine Expensnote vorliegt, noch keine Zahlung erfolgt.

Im Interesse des Rechtes, mit dem Rechte der freien Presse fragen wir daher, wie es kommt, daß ein Prozeß, der sechs Jahre währte, doch noch immer kein Resultat geliefert?

Kurs von heute:

Banckactien	1110
Metall-Obligationen zu 5 Prozent	77½
detto detto " 4 "	63
detto detto " 3 "	44
detto detto " 2½ "	—
Banco detto " 2½ "	50
Anlehen vom Jahre 1834	630
detto 1839	212½
Windischgräber Loose	—
Esthazy 40 fl. Loose	50
Esthazy 20 fl. Loose	—
Waldstein'sche	—
Nordbahnactien	1090
Mailänder Eisenbahnactien	66
Gloggnitzer detto	490
Pesther detto	65
Gmundner detto	175
Tyrnauer detto	—
Dampfschiffahrtactien	490
Como Rentenscheine	—

Inserate.

Ein für jeden Zeitungsleser unentbehrliches Buch

Müller's
Erdfunde.

Kurzer gediegener Abriss

der

gesamten Geographie.

Mit einer sehr schönen

Welt-Karte.

— 2. Auflage. —

in engl. Einw. geb. 1 fl. C. Mz.

ohne Karte 40 Kr. C. Mz.

Wien.

Carl Haas'sche Buchhandlung, Singerstraße Nr. 878.

Die Austräger dieses Journals sind angewiesen, Abonnements-Bestellungen für die Stadt und alle Vorstädte in das Expeditions-Bureau, Singerstraße Nr. 878, zu besördern.

Es genügt also, dem Austräger Namen, Adresse und die Dauer des Abonnements genau anzugeben, um am andern Worte das Journal mit der Pränumerations-Karte zu erhalten.

Pränumeration wird in der Carl Haas'schen Buchhandlung (Stadt, Singerstraße beim rothen Apfel Nr. 878) und in allen übrigen Buchhandlungen angenommen.

Gedruckt bei Carl Neberreuter.